

Die Mobilitätsfrage polarisiert

Die Planung für das Areal Weierweid ist einen Schritt weiter. Rund 180 Interessierte liessen sich über den Stand der Dinge informieren.

Claudia Schmid

Vor eineinhalb Jahren fand in St. Georgen die erste Dialogveranstaltung zum Bauprojekt auf der Weierweid statt. Damals ging es um die Machbarkeitsstudie zu den geplanten 300 Wohnungen und den bestehenden Bauten wie Schützenanlage, Familiengärten, Tennisplatz und Skilift. Die Bevölkerung von St.Georgen war eingeladen, ihre Gedanken zum Grossvorhaben zu äussern und Inputs einzubringen.

In der Zwischenzeit hat das beauftragte Immobilienbüro Mettler Entwickler AG ein Workshopverfahren durchgeführt, an dem sich die Feldschützen-Gesellschaft als Grundeigentümerin, die Stadt St.Gallen, Expertenteams und Vereine aus St.Georgen beteiligt haben. Die Ergebnisse dieser intensiven Auseinandersetzung mit dem Projekt wolle man erneut mit der Bevölkerung spiegeln, sagte Christian Wick, Immobilienentwickler bei Mettler, am Montagabend an der zweiten Dialogveranstaltung in St.Georgen. Die Inputs der Bevölkerung seien in die vertiefte Diskussion zur Machbarkeitsstudie des Architekturbüros Herzog & de Meron eingeflossen.

Sechs Schollen mit durchmischtem Wohnraum

Zu den wichtigsten Ergebnissen des Workshopverfahrens gehört laut Christian Wick, dass das Areal in sechs sogenannte Schollen unterteilt wird, auf denen durchmischter Wohnraum entsteht: von Miete und Wohnen im Alter bis zu Stockwerkeigentum und publikumsorientierter Nutzung. Für jede Scholle soll es ein eigenes Wettbewerbsverfahren geben. Autos werden fast ausschliesslich in der Tiefgarage mit rund 320 Parkplätzen parkiert. Im Freien



Die Wiese am Fusse der Beckenhalde gehört zum Grossteil den Feldschützen. Auf ihr sollen 300 neue Wohnungen entstehen.

Bild: Michel Canonica

sind lediglich elf Parkplätze vorgesehen. Für den motorisierten Verkehr sind drei Tiefgaragenausfahrten und eine Ringstrasse geplant. Ansonsten ist das Areal auf den Fuss- und Veloverkehr ausgerichtet.

Die Schiessanlage der Feldschützen wird in einen unterirdischen Tunnel verlegt, der Skilift bleibt am heutigen Platz bestehen. Die Tennisplätze verbleiben ebenfalls am bisherigen Standort und erhalten ein neues Vereinshaus. Die Familiengärten mit einem Gemeinschaftsgarten als Treffpunkt werden in gesicherte Zonen verlegt. Geprüft wird zudem,

ob im bestehenden Bauernhaus ein Pfadiheim eingerichtet werden könnte. Vielfältige Grün- und Freiräume sollen Begegnungs- und Erholungsorte ermöglichen.

Angst vor Mehrverkehr und fehlendem ÖV

Nach einem Informationsblock teilten sich die Anwesenden in drei Gruppen auf, um den Dialog weiterzuführen, Inputs zu geben und Fragen zu stellen, aber auch Bedenken und Zweifel zu äussern. Ein Fazit der Dialogrunde war, dass die Mobilität ein stark polarisierendes Thema bleibt. Befürchtet wer-



Christian Wick, Immobilienentwickler bei der Mettler Entwickler AG.

Bild: Niklas Thalmann

de beispielsweise, dass das zusätzliche Verkehrsaufkommen zu einem Verkehrskollaps auf der Demutstrasse führen wird und der ÖV zu wenig Kapazitäten bereitstellt. Gewünscht

wurde, dass die Bushaltestelle bei der Kirche barrierefrei genutzt werden kann.

Beim Thema Bebauung und Nachhaltigkeit wünschten sich die einen mehr günstigen Wohnraum für Familien statt Eigentumswohnungen, andere regten an, die Schollen einen Stock weniger hoch zu bebauen. Eine Person stellte zur Diskussion, den Standort des Tennisplatzes und des Familiengartens zu tauschen, da der vorgesehene Platz für den Garten ein Schattenloch sei. Auch die Grösse des Projektes wurde bemängelt. «Halb so gross würden Mobilitäts- und Infrastruk-

turprobleme verhindern» und «St.Georgen verträgt nicht so viele Menschen», lauteten die Voten. Eine Umfrage zeigte aber auch, dass die Mehrheit der Anwesenden der Ansicht ist, dass der städtebauliche Ansatz der Bebauung zur Identität St.Georgens passt und die Mischung der Wohnungen aus Eigentum, Miete, Alterswohnungen und genossenschaftlichem Wohnen sinnvoll ist.

Bewusst ein Dialogverfahren gewählt

Stadtrat Markus Buschor bezeichnete das Areal Weierweid als wertvolles Gebiet für attraktiven Wohn- und Lebensraum. Angestrebt werde ein ressourcenschonender Umgang mit Baulandreserven und Landschaft. Stadtplaner Florian Kessler sagte, Ziel sei es, ein lebenswertes Quartier, ein ökologisches Areal und einen lebendigen Treffpunkt zu schaffen. Er gab zudem einen Überblick zum weiteren Vorgehen. Für 2026/2027 sind die Zonenplan- und Sondernutzungsplanverfahren vorgesehen, für 2028/2029 die Architekturwettbewerbe und für 2030 die Baugesuche und danach der Beginn der Realisierung.

Das Schlusswort gehörte der Feldschützen-Gesellschaft als Bauherrin. Vizepräsident Martin Schmatz betonte, die Feldschützen hätten bewusst ein Dialogverfahren für die Planung des Areals gewählt. Die bisherigen Erfahrungen seien positiv. Er habe erlebt, wie nach jeder Inputrunde das Projekt wieder eine Verbesserung erfahren habe. Und dies gelte für die Inputs von planerischer Seite wie für die Anregungen aus den Vereinen und der Bevölkerung. Wertvolle Denkanstösse hätten beispielsweise dazu geführt, dass Altlasten entsorgt würden und ein Bach freigelegt werde.

GHG schreibt 0,6 Millionen Gewinn

2025 war für das Sozialunternehmen ein erfolgreiches Jahr. Doch es gibt Herausforderungen.

Die Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St. Gallen (GHG) blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück. Das Sozialunternehmen betreute und begleitete im vergangenen Jahr mehr als 2500 Menschen und erwirtschaftete mit seinen acht Institutionen einen Umsatz von 75,2 Millionen Franken. Das sind fünf Millionen mehr als im Vorjahr. Unter dem Strich resultierte 2025 ein Jahresgewinn von 0,6 Millionen Franken.

Viele Angebote sind nicht kostendeckend

Die Nachfrage nach den Angeboten der GHG in den Bereichen Kinder, Sonderschulen, Behinderung und Alter bleibt gemäss Medienmitteilung hoch. Zugleich sieht sich die Organisation mit steigenden Kosten,



Die GHG plant zwei Neubauten auf dem Areal Riedererholz. Dieses Jahr soll das entsprechende Baugesuch eingereicht werden. Bild: zvg

Sparmassnahmen der öffentlichen Hand und dem anhaltenden Fachkräftemangel konfrontiert.

Besonders kritisch beurteilt Präsident Heinz Loretini im Communiqué die strukturelle

Unterfinanzierung verschiedener Leistungen. So decken die Tarife in der Physiotherapie für Kinder und Jugendliche lediglich 77 Prozent der tatsächlich anfallenden Kosten. Auch Angebote für Menschen mit Behin-

derungen sowie in der spezialisierten Langzeitpflege seien seit Jahren nicht kostendeckend finanziert.

Bislang könne die GHG diese Defizite durch Querfinanzierungen auffangen, erklärt Loretini. Langfristig sei dies jedoch keine Lösung, da sonst strukturelle Defizite drohten und wichtige Angebote gefährdet würden, moniert er.

GHG investiert in Zukunft

Trotz der Herausforderungen investiert die GHG aktuell in die Zukunft. Die beiden wichtigsten Vorhaben sind das Bauprojekt Riedererholz mit Neubauten für Wohn- und Schulangebote sowie die Erneuerung und Erweiterung des Campus Sonnenhalde. Beide Projekte seien auf gutem Weg, heisst es in der Medienmitteilung. (pd/arc)

Mit Klavier und Posaune: KuRiBu geht in letzte Runde

Konzert Für das letzte Konzert von KulturRichardButz (KuRiBu) kommt am kommenden Sonntag, 28. Juni, die Pianistin Simone Keller nach St.Gallen. Begleitet wird sie vom Posaunisten Michael Flury. Im Centrum dkms (Diözesane Kirchenmusikschule St. Gallen) steht ab 17 Uhr Klaviermusik von meist unbekannten Komponistinnen aus den letzten 100 Jahren auf dem Programm. Im Anschluss gibt es zudem einen kleinen Abschiedsapéro, wie aus einer Mitteilung hervorgeht.

Simone Keller wurde unlängst mit dem Kunstpreis der Stadt Zürich ausgezeichnet. Die Pianistin bewegt sich gemäss Programmvorschau mühelos zwischen unterschiedlichen Stilrichtungen, wie etwa Klassik, Jazz oder Neuer Musik. Für ihr aktuelles Projekt «Hiden Heartache» hat sie sich auf

die Suche nach Komponistinnen gemacht, die zu wenig bekannt oder gar fast unbekannt sind. Zu ihnen gehören etwa die St.Galler Komponistin und Dichterin Olga Diener, die Jazzmusikerin Lil Hardin Armstrong, die erste Ehefrau von Louis Armstrong, Irene Higginbotham oder Julia Amanda Perry.

Als Gast bringt die Pianistin den Posaunisten Michael Flury mit. Der Posaunist ist unter anderem am Theater St. Gallen tätig und hat auch schon mit Sophie Hunger, Stephan Eicher und Tinu Heiniger zusammengespielt. Wie Simone Keller ist auch er müheles in allen Stilen zu Hause, wie es weiter in der Mitteilung heisst.

Weitere Informationen finden Interessierte unter www.kulturrichardbutz.ch. Reservationen sind möglich unter ribuku@bluewin.ch. (pd/arc)